

Einbrüche in 15 Gartenhäuschen

Vaduz. – Unbekannte haben über das Wochenende in der Gemeinde Triesen 15 Schrebergarten-Häuschen aufgebrochen. Die Täter wuchteten jeweils Türen oder Fenster auf. Über den Umfang des Deliktgutes und die Höhe des Sachschadens konnte die Landespolizei am Montag noch keine Angaben machen. (sda)

Bei Frontalkollision verletzt

Oberriet. – Eine 36-jährige Autofahrerin ist am Samstag bei einem frontalen Zusammenstoss mit einem entgegenkommenden Auto verletzt worden, wie die Polizei am Montag meldete. Sie musste ins Spital gebracht werden. Den Unfall verursacht hatte ein betrunkenen 49-jähriger Autofahrer. Ihm wurde der Führerausweis entzogen. (sda)

Mehrere Raser auf St. Galler Strassen

St. Gallen. – Die St. Galler Polizei hat am Sonntag mehrere Autolenker angehalten, die zu schnell unterwegs waren. In Sargans war ein 32-Jähriger statt mit Tempo 50 mit 76 km/h unterwegs. In Grabs wurde ein 42-jähriger Autofahrer statt mit 60 mit 84 km/h gemessen. Und am späten Abend wurden zwei Autofahrer auf der Hauptstrasse in Staad angehalten, sie fuhren beide mit 72 km/h statt 50 km/h. (sda)

Heidi-Freilichtspiele erneut erfolgreich

Am Samstag gingen die zweiten Heidi-Freilichtspiele zu Ende. Die Organisatoren zogen nach 17 Vorstellungen ein überaus positives Fazit.

Maienfeld. – Zum zweiten Mal nach 2005 begeisterten die Heidi-Freilichtspiele die Besucherinnen und Besucher. Über 6000 Zuschauer sahen die Aufführungen unter der Regie von Alfred Berger. Mit langem Applaus wurden die Schauspieler und der Regisseur am Samstagabend verabschiedet. 16 der 17 Aufführungen konnten vor voller Tribüne und bei bestem Wetter abgewickelt werden. Das überaus grosse und sehr positive Echo der Besucherinnen und Besucher hat die Organisatoren immer wieder motiviert, das Beste zu geben. Alt und Jung waren von der guten Organisation bereits am Bahnhof Maienfeld und der eindrücklichen Postautofahrt auf den Ochsenberg und wieder zurück begeistert.

Authentischster Ort der Welt

OK-Präsident Reto Bernhard zum Abschluss der Heidi-Freilichtspiele: «Unser Regisseur Alfred Berger und sein Team haben es verstanden, die Heidi-Geschichte am authentischsten Ort auf der ganzen Welt mit schönen Bildern in die herrliche Landschaft und das Hüttli des Alpöhi einzubetten.» Das Wechselspiel der Bilder, die einzigartigen Lichteffekte und die Integration der Geissenschau oder der Katze haben eine ganz besondere und einmalige Stimmung ermöglicht. Zu überzeugen wussten auch die Organisation des Festzeltbetriebs und im Gäste-VIP-Bereich auf 1111 Metern über Meer.

Die Organisatoren des Vereins Heidi-Freilichtspiele Maienfeld, Jenins, Bad Ragaz schauen mit Dankbarkeit und ein bisschen Wehmut auf eine sehr intensive und schöne Zeit zurück. Sie sind überzeugt, dass in einigen Jahren wieder Heidi-Freilichtspiele durchgeführt werden. (mvr)

Grosse Oper auf kleiner Bühne

Auf der wohl kleinsten Opernbühne zwischen Bregenz und Verona haben die Werdenberger Schloss-Festspiele mit der Premiere des «Freischütz» nahtlos an frühere Erfolge angeknüpft.

Von Reinhold Meier

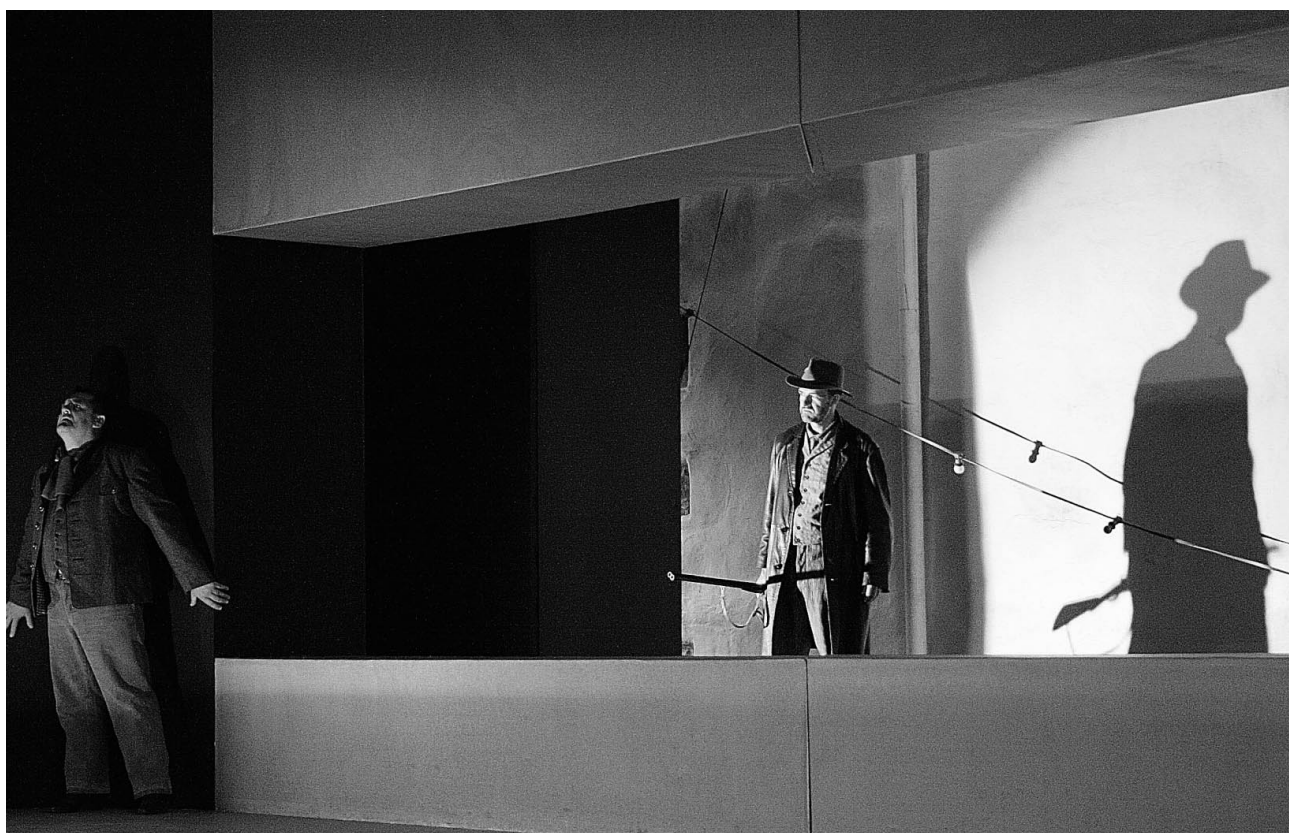
Werdenberg. – Die Aufführung im nur 330 Zuschauer fassenden «Freilicht-Festspielhaus» auf dem Hof des Werdenberger Schlosses bezieht ihren Charme aus der Nähe. Das Publikum findet sich ungewohnt dicht am Ort des Geschehens. Die Darbietung kommt ohne Lautsprecher aus. So wird eine Ursprünglichkeit erlebbar, wie sie in Zeiten elektronischer Klangverstärkung selten geworden ist.

Unter der Regie von Georg Rooter, der zuletzt mit dem «Rigoletto» in Helsinki reüssierte, wird die Aufführung der romantischen Oper von Carl Maria von Weber zu einer Parabel über den Fluch des Erfolges um jeden Preis. Vom ersten Takt an ist die unheilvolle Atmosphäre zu spüren, die sich über dem ehrgeizigen Jäger Max zusammenbraut, der von Selbstzweifeln bewegt, nebst dem beruflichen Erfolg, auch den privaten als künftiger Gatte von Agathe, der Förstertochter, im Auge hat.

Fatale Ambitionen

Zunächst die Streicher, dann die Hörner und zuletzt Kontrabässe und Pauken entwickeln jenes dunkle Leitmotiv, welches dann im zweiten Akt bei der berühmten Szene in der Wolfsschlucht mit orchestraler Wucht zum Durchbruch kommt. Und doch gelingt es dem musikalischen Leiter Günther Simonott bereits in der Ouvertüre, auch jene hoffnungsvollen Klänge durchscheinen zu lassen, die Max fatale Ambitionen am Ende in einem trostreicherem Licht erscheinen lassen.

Bemerkenswert ist die Schlichtheit des Bühnenbildes von Romaine Fau-



Erfolg um jeden Preis: Freischütz Max (Enrico Lang, links) kann der Versuchung (Dominik Eberle, rechts) nicht widerstehen.

Bild Reinhold Meier

chère. Ein rechteckiger, multifunktionaler Rahmen nimmt zwei Drittel des Spielraumes ein. Tisch und Stühle, später einige stilisierte Bäume – das genügt, um dem Publikum gleichsam das Fenster zu öffnen auf das sich entfaltende Schauspiel, Darsteller und den 50-köpfigen Chor. Dass sich der formgebende Rahmen bei der Schlusszene öffnet und im entstehenden Lichtkreuz der Eremit mit seiner zornbesänftigenden Frohbotschaft erscheint, darf als kongenialer Einfall gelten.

Stimmige Verbindung

Maestro Simonott, der bereits seit 1985 für die musikalische Leitung der Schloss-Festspiele verantwortlich zeichnet, gelingt es jederzeit, die stimmige Verbindung zwischen der professionellen 40-köpfigen Sinfonietta Vor-

arlberg, den renommierten Solisten sowie dem Festspielchor mit Aktiven aus der Region zu halten. So bleibt die Balance zwischen volkstümlicher Nähe und anspruchsvollem Operngenus erhalten. Bemerkenswert ist auch die eigenwillige, aber sehr wirkungsvolle Akzentuierung der gespenstischen Wolfslochszenen durch Video-Projektionen auf einem transparenten Vorhang.

Die vier Hauptaktiven treten als zwei gegensätzliche Paare auf die Bühne. Jäger Max, gespielt vom Rorschacher Tenor Enrico Lang, und sein «teuflischer Verführer» Kaspar, dargestellt vom Staader Bass Dominik Eberle, bilden das männliche Duo. Das weibliche spielen Alexandra-Maria Voigt als Agathe und Renate Fankhauser als deren Cousine Änchen mit Hingabe. Zurecht wurden sie ob

ihrer sängerischen und schauspielerischen Leistung mit viel Beifall bedacht. Gleiches gilt von Hermann Kiebacher als Erbförster Kuno und Hans Rainer als Eremit und Samiel.

«Staat braucht Kultur»

Die mit etwa einem Drittel von Südkultur unterstützte Inszenierung, welche mit knapp einer halben Million Franken über ein vergleichsweise bescheidenes Budget verfügt, war jeden Rappen wert. Sie entsprach der Vorgabe, die Alt-Regierungsrat und Festspielpräsident Hans Rohrer in seiner Laudatio geäußert hatte: «Die Kultur braucht nicht nur den Staat, sondern der Staat die Kultur.»

Weitere Aufführungen sind am 19., 20., 22., 23., 26., 27. und 29. August. Infos unter www.schlossfestspiele.ch oder unter Telefon 081 750 02 00.

Cedes geht dank Rekordjahr gut gerüstet in die Zukunft

Der Opto-Sensorik-Hersteller Cedes in Landquart hat im Geschäftsjahr 2007 das beste Ergebnis seiner Geschichte erzielt. Der Umsatz wurde auf fast 50 Millionen Franken gesteigert, und es wurden 60 neue Stellen geschaffen.

Von Denise Alig

Landquart. – Um 18 Prozent hat die Cedes AG im Jahr 2007 ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Dies geht aus einer gestern verbreiteten Mitteilung des Unternehmens hervor. Mit diesem Ergebnis verpasste der Hersteller von Infrarotsensoren und Lichtvorhängen, die zur Absicherung von Liften, Toren und Maschinen dienen, die 50-Millionen-Franken-Grenze nur knapp, wie CEO Peter Nebiker auf Anfrage sagte.

«Ich freue mich sehr über die guten Zahlen», so Nebiker. Der promovierte Physiker war bei der Cedes 2004 als Mitglied der Geschäftsleitung eingestiegen. Seit Anfang Jahr amtiert er als CEO. «Das Ergebnis zeigt, dass wir in der Lage sind, innovative Technologie zu liefern, uns den Bedürfnissen der Kunden anzupassen und dadurch dauerhafte Geschäftsbeziehungen aufzubauen», sagte Nebiker. Auch sei das Ergebnis insofern beruhigend, als damit ein Polster gegen ökonomische Phänomene wie schwankende Ölpreise und

Währungskurse gebildet werden könne.

Die Cedes AG war 1986 vom Sarganser Unternehmer Beat de Coi gegründet worden. Sie beschäftigt weltweit 380 Personen, davon 230 in Landquart. De Coi ist seit Anfang Jahr ausschliesslich Verwaltungsratspräsident der Cedes. Zudem widmet er sich dem Bau der Chip-Fabrik der Espros Photonics im Gonzen. Sie wird die Cedes beliefern, bleibt aber eigenständig.

«Science Park» wird vergrössert

Die Cedes nutzt den Schwung des Rekordjahres aber auch für Investitionen in die Zukunft. «Das Geschäftsjahr 2007 bildet die Basis für unseren Ausbau in den nächsten fünf Jahren», so der CEO. Die Ausbauarbeiten am «Science Park» seien bereits im vollen Gange. «In einer ersten Phase werden in den nächsten neun Monaten zwei der fünf Gebäude auf ihre doppelte Grösse ausgebaut.» Das heisst nichts anderes, als dass in Landquart weitere neue Arbeitsplätze entstehen werden. Allein durch die erste Etappe werden es 80 neue Arbeitsplätze sein. «Weitere zwei Etappen mit je zusätzlich 50 Arbeitsplätzen sind geplant, darüber entschieden ist aber noch nicht», erklärte Nebiker. Der «Science Park» war schon vor dessen Errichtung im Jahr 2005 modulartig konzipiert gewesen, sodass man sich schon damals die Möglichkeit für weitere Ausbauten offengelassen hatte.

Die Maximalkapazität des Parks umfasst 500 Arbeitsplätze.

«Hohe Lebensqualität im Rheintal» Nebiker ist im übrigen stolz darauf, dass die Fluktuationsrate in dem von ihm geführten Betrieb bei lediglich acht Prozent liegt. «Die Menschen in der Region Rheintal fühlen sich einem Betrieb wohl eher verbunden als solche in Zürich», so Nebiker, der selbst lange in Zürich gearbeitet hat. Das sei für den Arbeitgeber ein grosser Vorteil.

Und Mühe, qualifiziertes Personal zu finden, hat die Cedes auch nicht. «Wir stellen immer wieder fest, dass es qualifiziertes und erfahrenes Personal gibt, das bereits in der Region um das Rheintal lebt, oder gerne hier arbeiten würde.» Die Region biete überdies eine aussergewöhnlich hohe Lebensqualität.

«Sich nur nicht zurücklehnen», lautet denn auch die Devise der Cedes-Spitze. Diese Haltung widerspiegelt sich auch in der Tatsache, dass das Unternehmen kürzlich viel Geld in eine dritte SMD-Linie (Surface Mounted Device) investiert hat, wie Nebiker erklärte. Es handelt sich dabei um ein System zu einer effizienteren Fertigung der für die Aufzüge, Türen und Maschinen benötigten Elektronik. «Die Produktionskapazität hat sich dank der dritten Linie von 48 000 auf 72 000 bestückte Chips pro Stunde erhöht», so Nebiker.

Ferrari-Brand kostet 200 000 Franken

Rorschacherberg. – Beim Brand eines Ferraris ist am Sonntag auf der Autobahn A1 ein Sachschaden von rund 200 000 Franken entstanden. Der 55-jährige Lenker und seine Beifahrerin konnten den Sportwagen auf dem Rastplatz Lincolnsberg rechtzeitig verlassen und blieben unverletzt, wie die St. Galler Kantonspolizei am Montag mitteilte. Der Fahrer hatte kurz nach 14.00 Uhr unmittelbar vor der Ausfahrt zum Rastplatz Rauch aus dem Heck des Wagens steigen sehen und reagiert. Die Feuerwehr Goldach löschte den Brand. Die Brandursache war vorerst nicht geklärt. (ap)

«Leistungsstark statt ausgebrannt»

Buchs. – Viele Arbeitnehmende fühlen sich hohen Anforderungen ausgesetzt und haben jeden Tag vieles, das sie unter einen Hut bringen müssen. An zwei Tagen lernen Arbeitnehmende ihr Ressourcenprofil und die Grundprinzipien, die zu einem Burnout führen können, kennen. Sie erhalten einfache und direkt umsetzbare Tipps und Instrumente, die ohne zusätzlichen Zeitaufwand in den Alltag eingebaut werden können. Sie lernen ihre persönlichen Burnout-Fallen kennen und wissen, wie man sich davor schützen kann. Diese Auszeit findet an der frischen Bergluft und im Seminarraum an der bzb Weiterbildung entweder am 30./31. August 2008 oder am 22./23. September 2008 jeweils von 09.00 bis 17.00 Uhr statt. (pd)